

Zeitschrift: Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen
Band: 31/1945 (1945)

Artikel: Bericht über die Editiones Helveticae : 1. September 1944 bis 31. August 1945
Autor: Pernoud, Karl [i.e. Pernoux]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-43834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die Editiones Helveticae

I. September 1944 bis 31. August 1945

Erstattet von Dr. Karl Pernoud, Basel

I. Allgemeine Bemerkungen

Das große Ereignis des abgelaufenen Jahres ist die Tatsache, daß sich jetzt der Kreis der Editiones geschlossen hat, denn seit einigen Monaten haben die lange erwarteten französischen und italienischen Textreihen zu erscheinen begonnen, so daß jetzt *alle drei Landessprachen* in unsern Ausgaben vertreten sind.

Wir dürfen uns mit Recht des erreichten Zieles freuen, besonders, wenn wir uns all der Bedenken und Zweifel erinnern, mit denen anfänglich unser Unternehmen begrüßt wurde. Wie mancher Unkenruf prophezeite doch ein schmachliches Ende, bevor noch das erste Dutzend Texte erschienen sein würde. Handelte es sich doch in der Tat um etwas ganz Neues: nicht nur sollte mit der jahrzehntealten «wohlbewährten» Tradition gebrochen werden, die da wollte, daß man den gymnasialen Lesestoff fix und fertig zubereitet aus dem produktionsmächtigen und darum billigen Auslande bezog (und gleich nach dem Kriege wieder zu beziehen hoffte), sondern – *horribile dictu* – man sollte sich auch ein «obrigkeitlich gebilligtes», nach gewissen einheitlichen Regeln zusammengestelltes Lektüreprogramm «aufoktroyieren» lassen. Das war ja der leibhaftige eidgenössische Schulvogt; das bedeutete ja das Ende der so eifersüchtig gehüteten kantonalen Souveränität im Mittelschulwesen! Auch von «Vergewaltigung in Weltanschauungsfragen» orakelte man – ist doch Schullektüre etwas ganz anderes als etwa ein Atlas oder ein Mathematiklehrbuch – und so nahm sich der und jener unentwegte Schulmann vor, bei Gelegenheit irgendwie in Tells Fußstapfen zu treten. – Doch siehe da, nichts von alledem geschah! Gleich nach dem Erscheinen der ersten Bändchen ging aus den Diskussionen der verschiedenen interessierten Sektionen des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins hervor, daß das Unternehmen der Editiones als solches allgemein freudig begrüßt wurde, nicht nur weil es der Retter in der Not war, sondern vor allem, weil die Texte sich als sehr brauchbar erwiesen, mochte man auch in manchen Einzelfragen noch nicht einig sein. Dieser günstige Eindruck vertiefte sich seit 1943 immer mehr, und heute kann man ohne Übertreibung feststellen, daß die Editiones eine Angelegenheit der gesamten philologisch interessierten schweizerischen Gymnasiallehrerschaft

sind, die sich aus Unterricht und Diskussion nicht mehr wegdenken lassen.

Die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen dem Eidgenössischen Departement des Innern und der Konferenz der Erziehungsdirektoren einerseits, sowie den verschiedenen Redaktionskommissionen und ihren wackeren Textbearbeitern andererseits, hat sich gelohnt. Es ist so ein vaterländisches Werk echt schweizerischer Prägung entstanden, dessen Wirkung schon jetzt im ganzen Lande herum als wohltuend und segensreich empfunden wird.

Aber wenn wir dies heute auch mit berechtigter Befriedigung konstatieren können, so wollen wir uns dabei doch bewußt bleiben, daß wir noch nicht am Ende sind, und daß sowohl das bis jetzt Geschaffene als das noch zu Schaffende manches ungelöste Problem in sich birgt und noch mancher Verbesserung fähig ist. Für den Ausschuß und die Redaktionskommissionen gibt es da noch manche Schwierigkeit zu überwinden.

Darüber nur einige wenige Andeutungen:

Da ist zunächst einmal die *Bedürfnisfrage*: Die Freude an den vorhandenen Heften ruft immer wieder neuen Wünschen. Wie weit soll man diesen entgegenkommen? Darf man beispielsweise bei den *altsprachlichen* Texten auch gewissen von den Universitäten geäußerten Anregungen entsprechen? – Die deutsche Reihe hat den Kanon der allgemein gelesenen Klassiker (wenigstens soweit es sich um das Theater handelt) so ziemlich erreicht, aber die *andern Literaturgattungen*? Für Homer hat sich zwar eine gute Lösung finden lassen, aber wie soll man sich zu den gewiß nicht unberechtigten Begehren einer *deutschen Sagensammlung* stellen? Darf man sich an eine, vielleicht etwas verkürzte, Neubearbeitung der *Schwabschen «Sagen des klassischen Altertums»* wagen? Sehr wünschenswert wären solche Bücher ohne jeden Zweifel, aber nicht nur ist ihre Abfassung eine heikle Angelegenheit, sondern hier spielt auch die Frage nach den Kosten eine wichtige Rolle. Ohne eine gehörige Subvention wird es nicht abgehen, sollen die Bände nicht für die Schüler zu teuer werden. – Ähnlich steht es mit den sowieso schon kostspieligen größeren Publikationen der griechischen Reihe; man denke an die *Ilias*, an *Herodot* oder *Thukydides*! Und doch kann man die vollständigen Textausgaben dieser so wichtigen Autoren sicherlich nicht als Luxus bezeichnen!

Ein weiteres Problem ist die *Ausstattung gewisser Ausgaben mit Kommentaren, Namensverzeichnissen, Karten oder Illustrationen*. Eigennamenverzeichnisse sind für größere Ausgaben ein Bedürfnis; historische Texte brauchen absolut Karten usw. Sollen die Schüler *altsprachliche* Texte zu Hause präparieren, so kommen sie ohne gewisse sachliche oder auch sprachliche Erklärungen nicht aus. – Die *modernen Texte* sind auch als *geschlossene Hauslektüre* gedacht; dazu bedarf es wiederum gewisser Hilfen, ohne die ein restloses Verständnis des Schriftstellers nicht möglich ist. Bei manchen der vorliegenden Hefte mögen die Anmerkungen genügen, bei andern fehlen sie ganz oder sind zu lückenhaft. Hier muß zuerst einmal über die prinzipielle Frage Klarheit geschaffen werden, ob man überhaupt Kommentare

allgemein einführen will oder nicht, und dann muß über das Ausmaß dieser Beigaben gesprochen werden. Das sind recht schwierige Dinge. Dazu kommt noch, daß bei den altsprachlichen Texten ein eventueller Kommentar mindestens *zweisprachig* (deutsch und französisch) vorliegen müßte.

Eine die Textherausgabe nicht direkt berührende, aber deswegen nicht minder wichtige Angelegenheit ist die Frage der *Propaganda für unsere Editiones*. Vollständige Anzeigen mit Besprechungen finden sich eigentlich nur im Basler Schulblatt, kaum in der Fachpresse und noch weniger in den Tageszeitungen. Hierbei überrascht nun die Tatsache, daß gewisse Verleger zwar ihre Editionesbändchen nach Vorschrift herausgeben, sich aber nachher nicht mehr um ihr weiteres Schicksal kümmern. Trotz aller Mahnungen scheint ihnen die Versendung von Frei- und Rezensionsexemplaren nicht der Mühe wert zu sein. Sie vertrauen eben darauf, daß die Editiones in den Schulen als Lehrmittel vorgeschrieben sind. – Ja, woher soll denn die Lehrerschaft und ein weiteres Publikum erfahren, was für Texte überhaupt vorhanden sind, und was im Laufe des Jahres neu erscheint? – Auch viele Buchhändler scheinen der gleichen irrigen Anschauung zu huldigen, man brauche für unsere Ausgaben nichts Besonderes zu tun. Gibt es doch in unsern Städten überall Buchhändler, die die Editiones in ihren Schaufenstern noch nie ausgestellt haben. Und doch würde eine Gesamtschau aller bis jetzt erschienenen Bände jeder Buchauslage einen durchschlagenden Erfolg bringen; denn der imponierende Eindruck würde sicherlich beim Publikum eine nachhaltige Wirkung hervorrufen. – Fürwahr, eine seltsame Mentalität, wo es doch um ureigenste Interessen geht!

Aus dieser kleinen Blütenlese mag man ersehen, wie manches in unsern Editiones noch zu ordnen und zu verbessern ist. Hoffen wir, es möge bald geschehen!

II. Übersicht der im Berichtsjahr neu erschienenen Bände

Die ganze Sammlung umfaßt heute 60 Bände

A. Deutsche Reihe

(Total 29 Bände, davon 11 Neuerscheinungen)

Verleger:	Birkhäuser, Basel	B
	Räber, Luzern	R
	Sauerländer, Aarau	S
	Schultheß, Zürich	Sch

Neuerscheinungen 1945

21.	Shakespeare, Macbeth	B
22.	Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig	B
24.	Goethe, Torquato Tasso	S
25.	Goethe, Iphigenie auf Tauris	S

26. Schiller, Maria Stuart	S
27. Schiller, Kabale und Liebe	S
28. Schiller, Don Carlos	S
29. Schiller, Jungfrau von Orleans	S
32. Sophokles, Antigone	Sch
33. Grillparzer, Sappho	R
34. Grillparzer, Der Traum ein Leben	R

Bestsellers 1944

Lessing, Minna v. Barnhelm	2070	Exemplare
Hebbel, Maria Magdalene	1733	-
Hebbel, Agnes Bernauer	1381	-
sehr wenig gefragt:		
Lessing, Nathan der Weise	382	-

B. Französische Reihe

(Erst 1945 erschienen; total 14 Bände)

<i>Verleger:</i> Delachaux et Niestlé, Neuchâtel	D
Georg et Cie, Genève	G
Payot, Lausanne	P
Rouge et Cie, Lausanne	R
1. La Chanson de Roland	D
2. Corneille, Le Cid	G
4. Pascal, Provinciales	P
5. Molière, Avare	D
6. Molière, Bourgeois Gentilhomme	D
7. La Fontaine, Fables choisies	G
8. Racine, Andromaque	R
9. Racine, Britannicus	R
11. Chateaubriand, Mémoires d'Outre-Tombe	G
14. Hugo, Hernani	P
16. Daudet, Lettres de mon moulin etc.	D
17. Baudelaire, Poèmes choisis	P
18. Sainte-Beuve, Textes choisis	D
19. Poètes du 20 ^e siècle	R

Bestsellers

Poètes du 20 ^e siècle	500	Exemplare
Baudelaires, Poèmes choisis	431	-
Chanson de Roland	392	-

C. Italienische Reihe

(Erscheint erst seit wenigen Wochen; total 3 Bände)

Verleger: C. Grassi, Istituto Editoriale Ticinese, Bellinzona

1. Omero, brani eletti dei due poemi
2. Ottave dell'Orlando Furioso
4. Novella Fronda, Antologia di prose e poesie moderne

D. Griechische Reihe

(Total 6 Bände, davon 2 Neuerscheinungen)

Verleger: Helbing und Lichtenhahn, Basel

Neuerscheinungen 1945

4. Homer Odyssee (fasc. I, Gesang I-VI)
5. Euripides, Medea

Bestsellers 1944

Plato, Apologia et Crito	750 Exemplare
Xenophon, Expeditio Cyri	480 -
Plato, Phaedo	420 -

E. Lateinische Reihe

(Total 8 Bände, davon 4 Neuerscheinungen)

Verleger: Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld . H
 Orell Füßli, Zürich O

Neuerscheinungen 1945

6. Cicero, Pro Sexto Roscio et De Imperio Cn. Pompei O
8. Livius, Ab Urbe condita, libri I et II O
9. Rudimenta poetica O
11. Cicero, De Officiis O

Bestsellers 1944

Aeneis I-VI	1206 Exemplare
Cicero, In Catilinam	1128 -
Caesar, Bellum Gallicum	1119 -

III. Wörterbücher

Die Frage der Wörterbücher ist bedeutend komplizierter als diejenige der einfachen Lesetexte. Doch hat auch hier das abgelaufene Jahr einige Früchte gezeitigt.

Die Herausgabe des *Schweizerischen Konversationslexikons* ist auf gutem Wege; der Prospekt läßt das Beste erhoffen. – Seit einiger Zeit ist auch der *Kleine Larousse* als Lizenzdruck wieder käuflich.

Für Wörterbücher wurden folgende Lizenzen erteilt und im Laufe dieses Jahres gedruckt:

Lateinisch - Deutsch: Der Kleine Stowasser

Französisch - Deutsch und *Deutsch - Französisch* (Langenscheidt)

Englisch - Deutsch und *Deutsch - Englisch* (Langenscheidt)

Italienisch - Deutsch und *Deutsch - Italienisch* (Langenscheidt)

Die Ausbeute ist nicht überwältigend; größere oder gar wissenschaftliche Ansprüche darf man an diese Werke nicht stellen. Griechisch fehlt ganz. – Immerhin stehen wir besser da als letztes Jahr, wo nur mehr oder weniger verbindliche Versprechen vorlagen. Eines aber wollen wir nicht vergessen: für die modernen Sprachen können uns nur Wörterbücher wirklich befriedigen, die *einheimischer Herkunft* sind, und in denen wir auch den spezifisch *schweizerischen Anteil am allgemeinen Wortschatz* finden können, wie beispielsweise die Ausdrücke unserer Verwaltungen, unseres Heeres, unserer bodenständigen Gewerbe, aber auch unserer großen Dichter wie Keller, Spitteler, Ramuz usw. Ohne sie ist jedes Wörterbuch für uns nur ein Notbehelf. An geeigneten Leuten, die solche Lexika schreiben können, fehlt es bei uns sicherlich nicht; darum dürfen wir die Forderung nach Wörterbüchern schweizerischer Herkunft nicht aufgeben, bis sie endlich gehört wird.